Liebe Gemeinde

Palmsonntag – Gründonnerstag – Karfreitag – Ostern...

Was in diesen acht Tagen passiert ist, vor langer Zeit,

was sich in dieser kurzen Frist emotional und sozial ereignet,

das lässt sich nicht fassen. Es ist einfach zu viel.

Und ich frage mich, zusammen mit Ihnen, mit dir:

Jener triumphale Empfang voll Jubel und Palmen-Wedeln...

Jene ungeheure Anspannung am düster-grauen Gründonnerstag...

Jene abgrundtiefe Totenstille voller Elend, Klagen und Trauer...

Jene hoffnungsfrohe und langsam aufkeimende Osterfreude, so kurz nach der Mutlosigkeit...

In welcher dieser Phasen befinden wir uns heute?

Wir hier, da, wo wir im Leben stehen? (...)

Wenn ich diese Stimmungen achtsam durch mein Herz passieren lasse, wenn ich auf mein Inneres höre, wenn ich ehrlich auf meine Gefühlsregungen achte, so möchte ich am heutigen Tag, da ich diese Zeilen niederschreibe, am ehesten auf den Gründonnerstag tendieren.

Dieses nebulöse Gefühl, diese Vorahnungen, dieses Nicht-Wissen,

ja – Ungewissheit ist das eigentliche Wort!...

Diese Stimmung kommt mir am ehesten am Gründonnerstag entgegen.

Mir ist heute nicht zum Triumphieren. Mir ist heute aber auch nicht das Sterben zuvorderst.

Und für die österliche Morgenröte ist es jetzt schlichtweg noch zu früh.

Deshalb möchte ich Sie am heutigen Tag gerne mit gründonnerstäglichen Gedanken erfreuen.

Und wenn Sie gerne ein Lied summen oder mitsingen mögen – so liegt heute vor allem das schmerzhaft-dissonante Taizélied "Bleibet hier und wachet mit mir!" (RG 294) in der Luft des geheimnisumwitterten Gartens Gethsemane. Vor allem der dritte und der sechste Ton dieses Liedes drücken dieses Schmerzverzerrte wunderbar aus.

Lied "Bleibet hier und wachet mit mir – wachet und betet" Gebet

Geheimnisvoller Gott

Jetzt stehen/sitzen wir vor dir – siehst du uns?

Wir sind da, um mit dir – und gemeinsam mit anderen verbunden –

das Geheimnis von Sterben und Leben zu feiern.

Besonders in diesen dunklen Tagen wollen wir uns bewusst werden, was Jesus in seinen letzten Tagen und Stunden seines irdischen Lebens erlitten hat.

Dieser Abend, so unendlich dicht und betörend,

wo das Leiden und das Sterben seinen Anfang genommen hat –

du warst dabei, auf geheimnisvolle Art und Weise.

Hast getragen.

Hast begleitet.

Hast unterstützt.

Ganz im Dunkeln, ganz im Schweren, ganz im Traurigen.

So bitten wir dich auch heute:

Stärke und begleite uns

ganz besonders heute angesichts dieser grossen Ungewissheit...

am Abend der Tränen, am Abend der Vorahnungen,

am Abend des Abschiedes.

Sei uns ganz besonders nahe.

In den Zeiten, da wir Abstand halten sollen.

Wir wissen es, wir glauben: du bist nah.

Amen

Wir sind bewegt.

Just in diesen Tagen lassen wir uns von einer enormen Wellenbewegung erfassen.

Jesus auf dem Esel empfangen dürfen – er kommt jetzt!

Doch er kommt nicht, um gefeiert zu werden.

Er hat es angekündigt. Er weiss um seine Anfeindungen.

Zu viele Neider, zu viel Unruhe, zu viel Erfolg.

Und so kommt es, wie es kommen muss.

Tiefer kann man nicht mehr fallen.

Es kommt zu dieser Krise.

Für Jesus – aber auch für all seine Jüngerinnen und Jünger,

die alles verlassen haben, um ihrem neuen Heilsbringer zu folgen.

Und jetzt müssen sie dieses Desaster erleben.

Können sie es fassen?

Es ist dieselbe Bewegung, die uns von vielen Psalmen her bekannt ist.

Diese Bewegung ist immer wieder dieselbe.

Vom Klagen zum Jubeln, vom Hunger zum Überfluss, von den Tränen zur Zuversicht, von der Gottverlassenheit zum tiefen Vertrauen.

Zurzeit würde ich vielleicht sagen: von dieser misstrauensvollen Ungewissheit zur befreienden Hoffnung.

Aber noch sind wir nicht so weit. Mit vielen Psalmbetern stecken wir noch im Sumpf von Misstrauen, Unbehagen und Angst.

"Die Decke fällt mir auf den Kopf". Dieses Bild könnte wunderbar in einen Psalm passen.

Und nun müssen wir unsern Kopf aus der Schlinge ziehen. Klagepsalmen,

Hoffnungspsalmen, Vertrauenspsalmen;

sie helfen in diesen schwierigen Tagen, unsere Osterhoffnung nicht zu vergessen.

Ich schenke Ihnen heute den Psalm 30, in welchem diese wunderbare Bewegung auch sehr schön ersichtlich ist:

Psalm 30:

Ich will dich erheben, Gott, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen und meine Feinde nicht über mich triumphieren lassen.

Du, mein Gott, ich schrie zu dir,

und du hast mich geheilt.

Gott, du hast mich heraufgeholt aus dem Totenreich,

zum Leben mich zurückgerufen von denen,

die hinab zur Grube fuhren. (...)

Denn sein Zorn währt einen Augenblick, ein Leben lang seine Gnade;

am Abend ist Weinen, doch mit dem Morgen kommt Jubel.

Ich aber sprach in meiner Sorglosigkeit:

Nie werde ich wanken.

Gott, in deiner Gnade stelltest du mich auf mächtige Berge,

doch als du dein Angesicht verbargst,

traf mich der Schrecken.

Zu dir, Gott, rief ich,

ich flehte zu Dir, meinem Gott.

Was nützt dir mein Blut, wenn ich ins Grab hinabfahre?

Kann denn Staub dich preisen, deine Treue verkünden?

Höre, du mein Gott, und sei mir gnädig.

Ja, sei du mein Helfer! (...)

Amen.

Wir merken sofort – wir sind noch nicht gar so weit.

Aber wir spüren: Der Betende kennt sie auch, diese Gefühle, die uns in diesen Tagen umgeben. Er braucht Bilder wie:

Aus der Tiefe gezogen... Heraufgeholt aus dem Totenreich...

Als du dein Angesicht verbargst... Wenn ich ins Grab hinab fahre...

Der Psalmbeter kennt dieses Abgrundtiefe, die Gottverlassenheit, unser Gefühl von Ohnmacht, von Angst, unsere Ungewissheit.

Er hat sie durchlaufen.

Und er ermuntert uns, seinen Weg nachzuahmen.

Seinen Unmut zu äussern, die Tiefe beim Namen zu nennen, diese Ungewissheit auszuhalten.

Gott begleitet uns. Er hört uns. Und er lässt uns nicht am Boden liegen. Aber noch sind wir nicht so weit.

Nach dem Palmsonntag sind wir nun am Sinken.

Wie Petrus verstehen wir fast gar nichts. Nur dieses Gefühl der gespenstischen Ahnungslosigkeit macht sich breit.

Wir begegnen auch unseren Mitmenschen mit Misstrauen – wahren Distanz. Es könnte ja sein, dass...

Genau diese Stimmungen – sie kommen so ausserordentlich schön in dieser Garten-Szene zum Ausdruck.

Ist es Angst, ist es Missgunst, sind es böse Vorahnungen?

Horchen wir rein in diese geheimnisumwitterte Szene in den Olivengärten von Gethsemane:

Lesung: Markus 14,32-42

Sie kommen an einen Ort, der Getsemani heisst.

Und Jesus sagt zu seinen Jüngern:

Bleibt hier sitzen, solange ich bete.

Und er nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich,

und er begann zu zittern und zu zagen.

Und er sagt zu ihnen:

Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht!

Und er ging ein paar Schritte weiter, fiel zu Boden und betete, dass, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe.

Und er sprach:

Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst.

Und er kommt zurück und findet sie schlafend. Und er sagt zu Petrus:

Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht eine Stunde wach zu bleiben? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach.

Und wieder ging er weg und betete mit denselben Worten.

Und wieder kam er zurück und fand sie schlafend, denn die Augen waren ihnen schwer geworden, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten.

Und er kommt zum dritten Mal und sagt zu ihnen:

Schlaft nur weiter und ruht euch aus!

Genug, die Stunde ist gekommen, jetzt wird der Menschensohn in die Hände von Sündern ausgeliefert. Steht auf, lasst uns gehen!

Amen

Hier kommt uns Jesus ganz nah.

Mit seiner Unsicherheit, mit seiner Angst, mit seinem Zittern. Mit seiner Gelassenheit, mit seiner Enttäuschung.

Auch Jesus weiss nicht genau, was auf ihn zukommen wird. Aber er weiss, dass er nichts von allem, was nun auf ihn zukommt, auf irgendeine Art verändern kann.

Auch wenn er es sich noch so wünscht.

An diesem Kelch geht kein Weg vorbei.

Was uns in diesen Tagen möglicherweise helfen kann:

Gott ist ganz nah dran am Geschehen.

Näher noch: Er ist mittendrin.

Er ist die Hauptperson.

Er ist Teil dieser Bewegung. Am Palmsonntag noch auf dem Höhepunkt, und nun bereits in unendlicher Tiefe.

Kann er tiefer fallen?

Mit Psalmenworten versuchen wir, uns über Wasser zu halten.

Mit Aufschreien, mit Beten und Klagen.

Aber auch mit dem Wissen, dass Gott selbst diesen Weg gegangen ist.

Dass Gott diese Krise durchlitten hat.

Noch möchte ich diese Not und diese elenden Tage nicht auflösen.

Wir stecken mittendrin.

Aber sie sind nur eine Phase. Wir kennen die Bewegung der Psalmen.

Natürlich wäre es jetzt verfrüht, in österliches Jubeln auszubrechen.

Auch dies hat uns Jesus gelehrt:

Die schier unerträgliche Situation auszuhalten. Folgsam zu sein.

Das Leid aushalten, auch wenn es uns unendlich schwer fällt.

Diese Situation aus halten, im Wissen drum, dass die Ungewissheit und die Angst nicht das letzte Wort haben.

Gottes Liebe ist stärker. Gottes Lebensfreude ist grösser.

Die Tür steht einen Spalt breit offen.

Licht fällt herein.

Noch sind wir nicht soweit.

Aber...

Amen

Lied (RG 705)

"Im Dunkel unsrer Nacht entzünde das Feuer, das nie mehr verlischt"

Segen

Gott, Im Dunkel unsrer Nacht entzünde das Feuer, das nie mehr verlischt.

Im Dunkel unserer Finsternis

mach hell unsere finsteren Gedanken.

Im Dunkel unserer Angst

zeig uns Wege, die ans Licht führen.

Im Dunkel unseres Leides und Leidens

zeig die hellen Seiten des Lebens.

Im Dunkel des feigen Auslieferns

sende uns Gedanken der Versöhnung.

Im Dunkel des Karfreitags

lass uns den Hoffnungsschimmer von Ostern spüren.

Im Dunkel düsterer Aussichten

segne uns mit der morgendlichen Dämmerung am Horizont.

Gott, segne uns und behüte uns Gott, lass leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig Gott, schaue auf uns und schenke uns deinen Frieden. Amen

Gebet – nach Anton Rotzetter

Ich rufe in die Nacht hinein

Von bösen Nachrichten überflutet

und von Schreckensbildern überschwemmt

Die Kehle zugeschnürt

und das Herz beengt

Voll Angst vor dem, was kommt

und ohne zu wissen, was ich tun kann

rufe ich in die Nacht hinein

Lass unsere Welt genesen

in Liebe und Gerechtigkeit

Befrei mich zu einem gelösten

und frohen Leben

Zeig mir, was ich tun soll

und erfüll mich mit Mut und Kraft

Lass die Nacht vorüber gehen

und den Tag aufstrahlen,

der kein Ende nimmt.

Amen